

Gernot Sick

„Arnautovic ist große Konkurrenz für mich“

Auf der Kabarettbühne lässt der ehemalige Grazer Meisterkicker keine Wuchtel aus. Ein Dirty Talk über schmählose Akademie-Kicker, eine Gastrolle für Didi Kühbauer, die Zeugen Tabogas, eine Anfrage aus Liechtenstein und warum bei Weihnachtsfeiern nur äußerst ungern gelacht wird.

Interview TOM HOFER & GERALD ENZINGER
Fotos GEPA-PICTURES.COM

SPORTMAGAZIN: Das Comeback von Stefan Maierhofer war ...

GERNOT SICK: ... das notwendig?

Klar, das könnte man auch fragen. Worauf wir hinauswollen: Die Rückkehr des „Majors“ war ein Highlight im Herbst. Ist eine Figur wie der vor Selbstvertrauen strotzende 2-Meter-Turm nicht perfekt kabarettistisch verwertbar?

Klar, er bringt viel mit. Er eckt an, fällt allein schon wegen seiner Größe auf, aber vor allem durch sein Verhalten. Er pusht die Fans und die Medien sind dankbar für so einen Typen. So viele gibt's ja nicht mehr in Zeiten wie diesen. Wenn dann einer mal anders ist, ist das ein Fressen für alle. Den meisten Spielern geht's ja heute beim Interview nach dem Match nur darum, nichts Falsches zu sagen, damit nachher keiner sagen kann: Was ist das für ein Trottel!

Didi Kühbauer gibt wahrscheinlich am meisten Stoff her. Genau, Typen wie er sind das Salz in der Suppe. Als ich selbst noch aktiv war, fand ich ihn natürlich nicht so lustig, jetzt als Außenstehender schon. Wenn er zum Interview kommt, erkennst du sofort am Gesichtsausdruck, wie's in ihm aussieht und ob ihn die Schiris wieder einmal genervt haben.

Baust du ihn in dein nächstes Programm ein? Ich bau ihn nicht ein, aber er kann sich bei mir auf der Bühne ein-

bauen. Ein gewisses Potenzial ist schon vorhanden bei ihm.

Ist durch YouTube und Facebook die Angst, etwas falsch zu machen, viel größer geworden? Auf jeden Fall. Der verrückte Freistoßtrick in der Partie Weiz gegen Gleisdorf wurde zum Beispiel über zwei Millionen Mal angeklickt. Zwei Spieler knien sich vor dem Ball hin, einer wird vom Schützen voll im Gesicht getroffen. So was ist natürlich äußerst bitter. Aber im Match davor ist der Trick aufgegangen.

In deinem aktuellen Programm, „Vom Millionär zum Tellerwäscher“ kommen „Die Zeugen Tabogas“ vor. Wie kam's zu der genialen Wortschöpfung? Mir ist der ehemalige Altach-Kicker Rudi Gussnig eingefallen, der einen Fanclub namens „Die Jünger Gussnigs“ hatte. Darüber hab ich mit

Simon Pichler, meinem Regisseur, herumgescherzt. Dabei ist uns dieser Begriff eingefallen. Das Kuriose ist ja, dass Taboga bei unserem ersten Programm unter den Zuschauern war. Es gab damals eine Nummer übers Wetten. Im Nachhinein betrachtet haben wir fast eins zu eins die Causa Kuljic/Taboga vorweggenommen. Eigentlich muss er sich darin wiedererkannt haben.

Warst du beim Prozess aus Recherchezwecken im Gericht zuschauen? Nein, ich war weder bei diesem noch beim Kartnig-Prozess dabei. Das hat sich ja immer vormittags abgespielt, da muss ich arbeiten.

Du nimmst ehemalige Mitspieler, Trainer und Personen, mit denen dich eine gemeinsame Geschichte verbindet, auf die Schaufel. Wie geht's dir dabei, wenn du diese Leute wiedertriffst? Eigentlich verwende ich ja keine Namen, Taboga und Kuljic waren die Ausnahme. Und einen Trainertyp wie Werner Gregoritsch, der sich angesprochen gefühlt hat, gibt's in jeder Liga. So einen Trainer hat jeder Spieler einmal gehabt.



Im Teamdress blieb England-Fan Sick ungeschlagen. Welcher ÖFB-Kicker kann das noch von sich behaupten?



„Am wichtigsten für mich: Ich will authentisch sein. So, wie in der Kabine geredet wird, wird in meinen Programmen geredet.“

Wann ist deine kreativste Phase? Ich hab immer Zettel und Stift neben dem Bett liegen. Oft kommen die Ideen beim Einschlafen. Man schreibt aber auch viele Seiten umsonst, weil gewisse Schmähs vielleicht grad nicht ins Programm passen. Es muss schon „sick“ bleiben, nomen est omen. Manchmal geht tagelang nix weiter, ein Horror. Dann funkt's plötzlich und du hast die Idee für einen Text oder eine Melodie. Die harte Arbeit geht erst los, wenn du alle Einfälle zu einer Geschichte formst, die einen roten Faden vom Anfang bis zum Ende hat. Aber das Schreiben und Herumtüfteln taugen mir mehr als die Auftritte selbst. Am wichtigsten für mich: Ich will authentisch sein. So, wie in der Kabine geredet wird, wird in meinen Programmen geredet. Und das polarisiert natürlich schon.

Würd's dich reizen, einmal bei der Weihnachtsfeier des ÖFB beziehungsweise der Bundesliga aufzutreten? Das ist



Im Sportmagazin-Talk verriet Hobbykabarettist Sick auch, wie alles begann: „Während meiner ewig langen Verletzungspause hab ich zu schreiben begonnen, um mir die Zeit zu vertreiben.“

undenkbar! Mit meinem Kumpel Hannes Toth hab ich einmal beim Steirischen Fußballverband gespielt, da war dann betretenes Schweigen, als die Nummer über Schwarzgeld kam. Es ist halt so, dass man über sich selbst am wenigsten gern lacht. Weihnachtsfeiern sind generell schwierig, weil da natürlich immer Sponsorvertreter auch dabei sind. Die finden viele Dinge nicht ganz so witzig. Bei internen Feiern geht die Post ab. Es gab sogar einmal eine ernsthafte Anfrage des Liechtensteiner Fußballverbandes. Aus dem Auftritt wurde dann leider nichts, weil es plötzlich Bedenken wegen des Dialekts gab.

Wie lange schreibst du an einem Programm? Das nimmt schon ein gutes Jahr in Anspruch.

In einem Laola1-Interview hast du vor Jahren gebeitet, dass du den Spaß am Fußball in dem Moment verloren hast, als du dein Hobby zum Beruf gemacht hast. Deswegen möchte ich das beim Kabarett auf keinen Fall wieder so machen. Das soll wirklich ein Hobby bleiben. Ich mach mir keinen Druck, mach erst Termine für Auftritte aus, wenn

das Programm zu 80 Prozent fertig ist. Bei klassischen Kabarettisten läuft's anders. Die wissen, dass sie in einem halben Jahr Premiere haben. Zu dem Zeitpunkt kennen sie oft nur den Titel ihres neues Programms und sonst nichts.

Ist das Lampenfieber vor einem Auftritt vergleichbar mit dem vor einem wichtigen Match? Nein, ich bin vielleicht zehn Minuten, bevor ich rausgeh, kurz angespannt. Aber ich freu mich darauf. Beim Fußball steht viel mehr auf dem Spiel, da geht's um Existenzen. Nach dem Motto: „Wenn wir die Champions-League-Quali nicht schaffen, müssen wir zusperrern.“ So war's zumindest beim GAK.

Im aktuellen Programm geht's vor allem um die Schwierigkeiten, die Profis nach dem Ende ihrer Karriere mit dem Umstieg in ein „normales“ Leben haben. Wie viele Kicker betrifft das? Viele, fast alle eigentlich. Erstens ist es mit dem großen Verdienen dann schlagartig vorbei. Du kannst nicht mehr 3000 Euro einfach so zum Spaß ausgeben, weil du plötzlich insgesamt nur noch 1500 im Monat verdienst. Falls du überhaupt einen Job findest. Denn viele machen sich ja gar keine Gedanken darüber, was sie mit der Zeit nach ihrer Karriere anfangen wollen. Bis dahin dreht sich alles um Fußball, dann ist von heute auf morgen Schluss. Du kannst aber nicht sagen, jetzt bin ich 35 und mach nix mehr. Und jeder kann schließlich nicht Trainer werden. Journalist würd vielleicht noch gehen (lacht).

Du bist das exakte Gegenbeispiel, hast einen Job, bist nebenbei künstlerisch tätig, arbeitest als Nachwuchstrainer und sitzt im Vorstand bei den GAK-Juniors, der ausgegliederten Jugendabteilung des ehemaligen Bundesliga-Meisters. Leider krieg ich nicht vier Gehälter. Ich glaub übrigens auch, dass in der Bundesliga die fetten Jahre vorbei sind – Salzburg, Rapid und Austria ausgenommen.

Seit wann kann man nicht mehr so viel verdienen? Fällt das mit den Konkursen der beiden Grazer Klubs Sturm und GAK im Jahr 2007 zusammen? Ich würd schon sagen. Das war nicht nur für die Spieler, sondern auch für die Funktionäre ein Weckruf. Davor gab's noch den Punkt in den Lizenzbestimmungen, wenn du Konkurs machst, musst du nicht absteigen. Eine Pleite hinzulegen war fast ein Kavaliersdelikt. Der Punkt wurde dann gestrichen und hat das allgemeine Bewusstsein sicher geschärft.

War dir klar, dass mit dem Umstieg auf die Kabarettbühne eine mögliche Trainerkarriere hinfällig ist? Ja und es war mir eigentlich wurscht. Würde ich jetzt Trainer werden, würd mich natürlich keiner mehr ernst nehmen. Sobald ich in die Kabine reingehe, würden sich die Spieler abkeksen. Ich trainiere im Jugendausbildungszentrum Graz-Umgebung-Süd die U11, das taugt mir. Als Profitrainer wollte ich nie arbeiten. Erstens weil ich nicht ständig von meiner Familie getrennt sein will, zweitens stehst du in dem Geschäft ständig unter Druck und hast nach jeder Niederlage einen Erklärungsnotstand bei Leuten, die eine völlig andere Sprache sprechen.

Hast du den Eindruck, dass es noch genug Typen mit Schmä in der Bundesliga gibt? Mir fällt auf die Schnelle

keiner ein. Die Akademie-Kinder von heute sind anders, weil dort jedem die gleiche Schablone übergestülpt wird. Es darf ja keiner mehr aus der Reihe tanzen. Wenn du es trotzdem machst, fällt's dir auf den Kopf. Andererseits muss man ehrlich sagen, wenn du einen Naumoski in der Mannschaft hast, so wie wir beim GAK, der ständig alle nervt, ist das auch nicht gerade lustig. Medien und Zuschauer brauchen solche Typen, die Mannschaft nicht.

Wie findest du Marko Arnautovic? Der ist eine große Konkurrenz für mich. Das Lustigste an ihm ist seine Körpersprache, er selbst bekommt ja gar nicht mit, wie lustig er ist. Einfach genial!

Würdest du einem deiner drei Söhne empfehlen, Profikicker zu werden? Philipp, der mittlere, kickt unter mir in der U11. Ich werd ihn immer unterstützen und auch forcieren, dass er gewinnen will, wenn's um was geht. Aber nicht zu dem Zweck, dass er einmal die Profilaufbahn einschlägt, sondern damit er lernt, sich Ziele zu setzen. Es ist heute nicht mehr unbedingt erstrebenswert, Fußballer zu werden. Er soll lieber Kabarettist werden.

Finden dich deine Söhne lustig? Die Buam haben mich noch nie auf der Bühne gesehen. Meine Programme sind ja nicht jugendfrei. **SM**

passport
GERNOT SICK



Geboren am: 31. Oktober 1978 in Judenburg **Wohnhaft in:** Raaba bei Graz **Familienstand:** verheiratet mit Marlies, drei Söhne – Marco (14), Philipp (9) und David (3) **Stationen als Profi:** GAK (1996–2001 und 2002–2007), SW Bregenz (Frühjahr 2002) **Erfolge:** österreichischer Meister (2004) und 2x Cupsieger (2000, 2004) mit dem GAK **Karriereende:** Sommer 2007. Mit im Labor gezüchtetem Knorpel im linken, aber ohne Kreuzband im rechten Knie kämpft sich Sick zurück, der Comeback-Versuch in der Bundesliga scheitert aber. **Nationalteam:** zwei Länderspiele unter Teamchef Hans Krankl in der WM-Quali für 2006: gegen England (2:2) und Nordirland (3:3) **Aktueller Beruf:** Destinationsmanagement bei Steiermark Tourismus **Lieblingstrainer:** „Klaus Augenthaler – er hat sich immer sehr viel Zeit für uns junge Spieler genommen.“ **Lieblingspräsident:** „Hans Grill – mit Abstand! Würde man die Geschichten, die ich in Bregenz erlebt hab, auf der Bühne erzählen, würd sie niemand glauben.“ **Lieblingskabarettist:** „In Österreich gibt's viele echt gute Kabarettisten, aber wenn man versucht abzukupfern, funktioniert's nicht. Leo Lukas hat mir auf der Gitarre einiges beigebracht, Simon Pichler führt bei mir Regie. Musikalisch taugen mir vor allem Ludwig Hirsch und Hans Söllner.“ **Bisherige Programme:** „Die Runde Wahrheit“, „Immer wieder Österreich“ – beides als Kabarettstaffelsbund mit Hannes Toth und Gernot Zenz **Aktuelles Soloprogramm:** „Vom Millionär zum Tellerwäscher“; nächste Termine: 14. Jänner (Kolpinghaus Graz), 11. und 18. Februar (Vasoldsberg), 25. Februar (Stockwerk Graz) **Internet:** www.kabarettstaffelsbund.at

... mehr Fußball auf **SPORTNET.at**
Was im Sport wirklich zählt

Jedem 2. Österreicher mangelt es an Vitamin D ...

... möglicherweise auch Ihnen!? Jüngste wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen den positiven Einfluss von Vitamin D auf Infekte, Entzündungen, Bluthochdruck und Diabetes. Aber auch bei Befindlichkeitsstörungen wie Müdigkeit, Abgeschlagenheit, Antriebslosigkeit, Konzentrationsschwierigkeiten oder Muskelschwäche kann Vitamin D helfen. Mit einem ausreichenden Vitamin D-Spiegel im Körper fühlt man sich im Allgemeinen aktiver, stärker und ausgeglichener.

Ein generell erhöhtes Risiko für Vitamin D-Mangel besteht für Menschen, die ...

- sich tagsüber wenig im Freien aufhalten
- bestimmte Medikamente einnehmen (z. B. Cortison, Antidepressiva)
- häufig Sonnencremen benutzen (LSF >8)
- dunkle Hautpigmentierung aufweisen
- übermäßig Alkohol zu sich nehmen
- sowie Senioren, Schwangere und Babys

Das Präparat **D3 Kwizda** Kwizda – vom österreichischen Familienunternehmen Kwizda Pharma – dient zur Aufrechterhaltung und Unterstützung der normalen Funktionen von Muskeln, Immunsystem, Zellteilung und Knochen – das ganze Jahr über.

- 3.000 I.E. Vitamin D3 pro Tablette
- 28 „Mini“-Tabletten pro Packung
- zum Schlucken oder Kauen
- frei von Gelatine u. Fructose
- entwickelt und produziert in Österreich
- exklusiv in Ihrer Apotheke

Bitte fragen Sie Ihre/n Apotheker/in nach D3 Kwizda – Sie werden gerne umfassend beraten!

Diätetisches Lebensmittel für besondere medizinische Ernährungszwecke. Nur unter ärztlicher Aufsicht verwenden.

Kwizda ist mit Trauma-Salbe „Mayrhofer“ offizieller Partner des Austria Ski Team.

